

Haushaltsrede zum Haushalt 2011 von Michael Rau (Grüne)

Als Dritter, der hier vorträgt, möchte ich mit dieser Rede nicht alle Zahlen und Fakten des Haushalts, der Verschuldung und der schwierigen Lage in diesem und vor allem im nächsten Jahr für unseren Haushalt wiederholen und nicht noch einmal aufzeigen, wie eng der Korridor für weitere Sparanstrengungen tatsächlich ist.

Die Fakten sind allen bekannt und es bleibt uns und der Verwaltung nichts anderes übrig, als dennoch weitere Anstrengungen zu unternehmen

Ich möchte vielmehr die Frage stellen, was steckt trotz aller Schwierigkeiten an Aufgabenstellungen in diesem Haushalt, was werden und wollen wir in 2011 anpacken?

Hier also jetzt ein paar Themen, wichtige Eckpunkte und Projekte, die die Richtung unserer Politik für Aachen aufzeigen.

Unser Rathaus, der Katschhof, der Dom, das erste unter Schutz gestellte Weltkulturerbe in der Bundesrepublik. Wir sind als Stadt weiter und intensiv bemüht, auch das Rathaus und die nähere Dommumgebung mit dem Kaschhof unter den Schutz der UNESCO stellen zu lassen.

Der Bund hat im Rahmen der Konjunkturpakete allen Welterbestätten Millionenprogramme zur Verfügung gestellt, um diese Bauten instand zu setzen, denkmalpflegerisch zu behandeln und damit ein Welterbe zu pflegen.

Das tun wir! und sehen darin auch eine Verpflichtung.

Wir ergreifen die Chance mit diesen, und ich betone es ausdrücklich, nur für diesen Zweck und für keine Kindertagesstätte, Schule oder sonstige Projekte zur Verfügung gestellten Mitteln, für Aachen sind es mehrere Millionen Euro zu 66 % gefördert und mit Drittel Selbstbeteiligung der Stadt, das Schatzkästchen unserer Stadt aufzumöbeln, zu bewahren und zu polieren!! Das heißt konkret, den Dom vom Katschhof aus im Sockel frei zu stellen, den Granusturm zu untersuchen und instand zu setzen, den Katschhof selbst zu renovieren, das im Umbau befindliche Gebäude der Route Charlemagne mit seinem neuen stufenlosen Eingangsniveau in die Platzanlage Katschhof zu integrieren, alles weitgehend behindertengerecht auszuführen und die Rathausfassade zum Katschhof mit der großen Geste einer Freitreppe über die gesamte Seite des Katschhofs neu in Szene zu setzen mit Blick auf den Dom.

Ein Gesamtszenario, um die uns viele Städte beneiden!

Auch die Ritter Chorustraße und der Klosterplatz werden ein neues Gesicht bekommen.

Es mutet hierbei schon – vorsichtig gesagt – sehr kleinmütig an, wenn die Opposition gerade dieses Projekt anführt, um gegen den Haushalt zu stimmen.

Der Städtetourismus ist ein in Aachen immer wichtiger werdender Wirtschaftszweig, und auch dafür muss man sich aufstellen, liebe Sozialdemokraten!

Aachen hat in den letzten Jahren seine Begeisterung für archäologische Ausgrabungen und die damit verbundene Stadtgeschichte immer wieder deutlich gezeigt und gelebt.

Es wäre falsch und nicht verzeihbar, dies an einem besonders spannenden Ort der Ausgrabungen, dem Elisengarten nicht zu tun. Zudem ist die Vitrine ein entscheidender Förderbaustein für das Gesamtprojekt der Route Charlemagne. Mit ihr und anderen Bausteinen ist es gelungen, auch europäische Fördertöpfe anzuzapfen, die wir alle als Bürger tapfer mit Steuergeldern füllen und von denen wir jetzt für Aachen auch profitieren können. Wir stehen zu diesem Projekt, wir wollen es uns für Aachen und für die Archäologie leisten! Den zur Realisierung noch in 2011 fehlenden städtischen Finanzierungsanteil von 60.000€ erhoffen wir uns von Sponsoren!

Aachens Schicksal, Stärke und Entwicklung ist schon heute stark mit den Hochschulen in vielerlei Hinsicht eng verbunden. Dies wird durch den Campus Melaten und den Campus West in Zukunft noch stärker so sein.

Das Land NRW investiert durch den BLB mehr als eine halbe Milliarde Euro in die Aachener Hochschulen. Die Campuserweiterung ist die große historische Entwicklungschance für die Stadt und die Städtereion, auch wenn wir immer ein wenig davor warnen, die Erwartungen zum Beispiel an die hier entstehenden Arbeitsplätze zu hoch zu schrauben.

Wir meinen bei aller Begeisterung für den Campus auch, dass es wichtig und notwendig ist, ein waches Auge auf die Veränderung der Hochschulen – die Freiheit von Lehre und Wissenschaft – die Gefahren einer engen Verzahnung mit der Industrie – die weiterhin fehlenden Geistes- und Gesellschaftswissenschaften an FH und TH zu werfen.

Dies soll jedoch die Chance der Campuserweiterung nicht schmälern sondern anreichern.

Einfache Arbeitsplätze im Produktionssektor hat Aachen viel zu wenig, auch hier kann der Campus einen Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung Aachens leisten, in Werkstätten und Forschungseinrichtungen werden und sollen ja nicht nur Akademiker arbeiten!

Unser Beitrag – und bisher auch der aller Fraktionen ist die kritische und konstruktive Begleitung der Bauleitplanung für den Campus.

Wir haben uns auf die Fahnen geschrieben, hier alles Mögliche und Machbare für Aachen rauszuholen, auch für die Menschen, die heute schon in Aachen West wohnen und leben. Dazu gehört sicher eine gute Verzahnung mit der umgebenden Stadt, dazu gehört Grün, Infrastruktur, eine innovative Verkehrsanbindung und vor allem Wohnraum für hoffentlich viele neue und bleibende Gäste der Stadt, und das heißt auch, für uns gibt es kein Denkverbot für andere Baulösungen!

Der Preuswald war Anfang der 70er Jahre auch ein Zukunftsprojekt.

Der Preuswald war damals eine Mustersiedlung im Grünen, im Wirtschaftswunderland BRD, mit einer Mischung von Einfamilienhäusern und vorbildlichem sozialem Wohnungsbau. Hier wohnten hunderte Menschen, die an den Hochschulen lehrten und arbeiteten.

Es ist ein Bauprojekt seiner Zeit, eines Gesellschafts- und Familienbildes, was heute nicht mehr stimmt und nicht mehr funktioniert.

Heute gibt es dort keine funktionierende Infrastruktur mehr.

Die Schule vor Ort hat seit Jahren zu wenig Kinder. Die Bautechnik der damaligen Zeit birgt viele Probleme. Keine Dämmung. Hohe Energiekosten, demzufolge hohe Nebenkosten. Die Wohnungsbaugesellschaft hat wenig Interesse, besser gesagt – und die Aachener Erfahrung zeigt es – kein Interesse an Instandhaltung oder gar energetischer Sanierung. Die Nebenkosten sind hier teilweise höher als die Kaltmiete.

Die Werte der Eigentumswohnungen und Einfamilienhäuser verfallen, heute ist hier hauptsächlich Wohnraum für die Empfänger sozialer Transferleistungen.

Eine andere und ausgeglichene Belegungspolitik ist ein! Schlüssel für eine Verbesserung im Preuswald.

Ein Bekenntnis der deutschen Annington zu ihren Bauten und Mietern, eine Bereitschaft zu Investitionen in Wohnungen und das Ladenzentrum ist für uns zwingende Voraussetzung für ein Konzept „Zukunft Preuswald.“

Wir möchten das Thema Preuswald mit den Bewohnern angehen und diese unterstützen, aber nur politische Schlagwörter wie „Zukunftswerkstatt und alles wird gut“ greift hier zu kurz.

Aachen Norden, Soziale Stadt. Es geht endlich los, bald soll ein Stadtteilbüro eröffnet werden, die Bürgerbeteiligung auf breite Füße gestellt werden.

Aber auch die vielen privaten Eigentümer und unsere gewoge sind gefragt, diesem Viertel mit seinem ganz eigenen und sehr unterschiedlichen Charme ein neues und stabiles „Outfit“ zu geben. Dazu gehören eine stabile Integrations- und Bildungsstruktur für alle, guter und energetisch sanierter Wohnraum, der Erhalt der Mischung von Wohnen und Gewerbe, bzw. Industrie.

Ein zentrales Projekt soll hierbei das alte Straßenbahndepot an der Talstraße werden, hier könnte eine Mischung aus Kultur, Kreativwirtschaft, hoffentlich mit den Künstlerinnen und Künstlern aus dem guten Hirten, dem Schulverband Aachen Ost und eine neu aufgestellten OT Talstraße entstehen.

Es wird viel Energie der Verwaltung, politischen Mut, Geld aus dem Programm Soziale Stadt, Engagement und Mitarbeit der Bewohnerinnen und Bewohner brauchen, um diese Projekt zu stemmen.

Wir meinen, es wird sich lohnen! Und die Gelder der sozialen Stadt sind hier richtig in die Zukunft investiert!

Ebenfalls ein Bereich, mit dem wir uns im abgelaufenen Haushaltsjahr sehr beschäftigt haben und es auch in 2011 wieder tun werden! Immer weiter steigende Fallzahlen und damit steigende Kosten haben die Politik alarmiert.

Insgesamt werden für diesen Bereich rund 30 Millionen Euro 2011 aufgewandt, Tendenz weiter steigend in den nächsten Jahren!!

Das Ergebnis eines Workshops von Politik und Verwaltung letztes Jahr war sehr ernüchternd. Es ist allgemeiner Konsens, dass ambulante Angebote bei der Hilfe zur Erziehung eindeutig den Vorrang vor der Unterbringung von Kindern außerhalb ihrer Familien in stationären Einrichtungen haben sollten.

Wir sind ehrlich gesagt, bis dahin auch davon ausgegangen, dass das in Aachen längst so ist. Stattdessen mussten wir erfahren, dass 80 Prozent der Gelder in den stationären Bereich fließen, dass jedes zweite betreute Kind in ein Heim kommt. Hier besteht nach wie vor großer Handlungsbedarf. Wir werden heute noch die Schaffung von weiteren Personalstellen für die Sozialraumteams beschließen. Wir hoffen, dass dies auch dazu beiträgt, dass nun wirklich die Zahl der Heimunterbringungen reduziert werden kann.

Die Verwaltung und wir dürfen es nicht zulassen, dass diese riesigen Summen im kommunalen Haushalt trotz sinkender Kinderzahlen immer weiter steigen. Hier liegt ein massiver Systemfehler vor!!

Es reicht nicht, sich als Politik und Verwaltung hinter die bestehenden Rechtsvorschriften zu stellen und nur zu betonen: Wir müssen das so machen!

Wir brauchen den Ausbruch aus dieser Spirale, die zwingend immer mehr und neue Fälle entwickelt und zuwenig nachfragt, ob die Maßnahmen erfolgreich und richtig sind.

Wir möchten um Mut in Politik und Verwaltung werben, dies endlich zu tun!

Mit der vierten Gesamtschule haben wir alle gemeinsam einen wichtigen Schritt gemacht und Aachen vor einem Schulkampf bewahrt. Der Elternwille, ihre Kinder an einer Gesamtschule anzumelden, musste in den vergangenen Jahren hundertfach enttäuscht werden.

Aber vor allem die Hauptschulen stehen nach wie vor vor großen Problemen. Kaum 90 Kinder wurden für das kommende Schuljahr an den verbliebenen drei Hauptschulen angemeldet. Die Eltern sehen in anderen Schulformen bessere Perspektiven. Die Hauptschule gilt als Endstation für die schulische Entwicklung der Kinder. Andere Schulformen wie die Gesamtschule oder auch die Gemeinschaftsschule bieten auch weniger leistungsstarken Kindern nach einer Orientierungsstufe noch alle Möglichkeiten! Das muss das Ziel einer neuen Schullandschaft in Aachen sein.

Es muss also gelingen, die besonderen Angebote, die Hauptschulen den Kindern bieten, in die anderen Schulformen zu übertragen. Die Hauptschulen werden in der jetzigen Form keine große Zukunft mehr haben. Das bedeutet, wir müssen uns schon sehr bald sehr konkret mit der Weiterentwicklung der Aachener Schullandschaft befassen. Hoffentlich wie bisher im Konsens!!

Auch die Gymnasien müssen dabei genauer in den Fokus genommen werden. Es ist unter Umständen nicht besonders sinnvoll für die Kinder, wenn die Gymnasien aufgrund allgemein sinkender Schülerzahlen auch Kinder aufnehmen, die – wie diesem Jahr vermehrt geschehen – eine Real- oder Hauptschulempfehlung haben.

Ein möglicher Aufstieg in einem Schulsystem ist für die persönliche Entwicklung der Kinder motivierend und fördernd, die Abschlusung aus Gymnasien, weil man am Anfang zu hoch eingestiegen ist, eine schwere und oft nicht wieder gut zumachende Belastung. Hier versagt unser System und es gibt noch keine guten Lösungen.

Mit diesem Thema müssen wir sehr verantwortlich umgehen!

Seit der nicht endenden Katastrophe von Fukushima hat sich Entscheidendes in unserem Land, in den Köpfen und manchen Herzen verändert:

Die Atomenergie hat keine Zukunft, je schneller da raus je besser!

Die Energiewende wird und muss kommen.

Für uns bedeutet das aber auch die Verpflichtung zu einer kommunalen Energiewende!

Sie muss auch in Aachen noch konsequenter, schneller und effektiver umgesetzt werden als bisher.

Alles was wir bisher mit unserem Haushalt, sicher oft auf Drängen und Initiative unserer Fraktion, in diesem Bereich getan haben, war gut und richtig, wir brauchen aber jetzt mehr davon.

Beispiel Energie sparen

Die Stadt hat in ihren eigenen Gebäuden durch Sanierung, Dämmung und den effizienten Einsatz von Energie (Beispiel energiesparende Beleuchtung) in den letzten zehn Jahren rund 25 Millionen Euro eingespart. Zusätzlich zur Reduzierung der Wärmekosten von rund 2 Millionen Euro jährlich wird auch kräftig Strom gespart.

Die Wärmekosten für Kitas, Schulen und öffentliche Gebäude der Stadt Aachen betragen 2009: 5,3 Mio. €. Wäre der Gesamtverbrauch mit 110.000 Megawattstunden seit dem Jahr 2002 konstant geblieben, dann hätten die Wärmekosten des Jahres 2009 bei steigenden Kosten für Energie bei 7,3 Mio. € gelegen.

Fazit: Die Stadt spart jährlich über 2 Mio. €. Hinzu kommen die Einsparungen bei den Strom- und Wasserkosten. Hier konnten jährlich weitere 450.000 Euro eingespart werden.

Hier machen wir auch in diesem Haushalt weiter, denn der Umbau ist noch lange nicht fertig!

Beispiel Campusbahn

In diesem Jahr werden wir Klarheit gewinnen über die Realisierungschancen der Campusbahn. Insgesamt muss dieses Projekt im Zusammenhang mit der generellen Weiterentwicklung der Elektromobilität in Aachen gesehen werden.

Sollte es gelingen, die Campusbahn zu einer Stadtbahn zu machen, können jedes Jahr mehr als 2 Millionen Buskilometer mit herkömmlichen Dieselfahrzeugen vermieden werden. Ein Beitrag zum Klimaschutz und dem Luftreinhalteplan, aber auch der Einstieg in eine andere Energieform beim ÖPNV, der Elektromobilität.

Wir hoffen, dass die Innovationskraft des Aachener Campusbahnprojekts ausreichen wird, die zur Realisierung notwendigen Fördergelder nach Aachen zu holen. Dabei wird 2011 ein Schicksalsjahr für Aachens Mobilität und Energiewende sein.

Biogasanlage

Wir haben vor drei Jahren den Bau einer Biogasanlage für die Grüne Tonne in die politische Diskussion gebracht. Heute ist die Planung einer Anlage in Würselen abgeschlossen. Zukünftig werden die Kartoffelschalen, die Sie auf diesem Bild sehen, als Erdgas wieder aus ihrem Herd strömen. Wir lösen so ein Müllproblem auf vorbildliche Weise nachhaltig.

Sanierung im Bestand

Die Stadt und die Gewoge werden wie in den vergangenen Jahren weiter in die Sanierung des eigenen Wohnungsbestands investieren. Hierbei spielt die energetische Sanierung eine zentrale Rolle. Wir setzen 2011 Millionenbeträge ein, um genau dies in städtischen Wohnungen zu tun! Vor allem in Aachen Nord!

Passivhausstandard machen wir

Am Beispiel der Kita Stolberger Straße können wir zeigen, was geht und dass es sich rechnet. Schon lange baut Aachen mit Werten aufgrund politischer Beschlüsse, die wir Grüne entscheidend mitgestaltet haben und die weit über den gesetzlichen Energiestandards liegen. Auch hier wollen wir weiter Vorreiter und beispielgebend in Aachen sein!

STAWAG

Die Stadtwerke sind unser wichtigster Akteur unter den städtischen Gesellschaften, nicht nur das Wohlergehen des städtischen Haushalts, sondern besonders auf dem Feld der Nutzung erneuerbarer Energien. 25 % des verkauften Stroms der STAWAG kommen bereits aus erneuerbaren Energien, bundesweit sind es im Vergleich gerade einmal 16 %.

Die STAWAG als der kommunale Energieversorger vor Ort investiert in Regenerative Energien aus Windparks, Photovoltaik-Anlagen und Biogasanlagen.

In allen drei Sparten ist in Zukunft von guten Gewinnen auszugehen.

Wenn wir auf Fukushima schauen, wird es unmittelbar einsichtig: Der Verzicht auf die Kernenergie ist alternativlos.

Diese Erkenntnis verpflichtet uns aber auch, bei uns vor Ort unseren Beitrag zur Gewinnung von Strom aus erneuerbaren Energien zu leisten.

Unsere alte Parole aus Wahlkämpfen der 90 er Jahre „Global denken – Lokal handeln“ bekommt heute eine neue Aktualität.

Jetzt wird sich auszahlen, dass wir alle die STAWAG nie privatisiert haben und dass wir in der Vergangenheit begonnen haben, in regenerative Energien zu investieren. Wir haben jetzt die Chance, die wir so schnell nicht wiederbekommen: Selber Energie erzeugen und verkaufen.

Wir betreiben damit Daseinsvorsorge: Wir sichern unsere Autonomie in der Energieversorgung und garantieren Preisstabilität. Dies ist auch sozialpolitisch ein ganz wichtiger Aspekt.

Und noch ganz wichtig: Wenn wir die Energie hier erzeugen, müssen wir sie nicht kilometerweit transportieren. Das erspart uns zudem Investitionen in neue Netze.

Das alles heißt aber auch, der STAWAG ausreichend Raum und Auftrag für unternehmerisches Engagement auf dem Gebiet der erneuerbaren Energien zu geben und eben auch ausreichend Kapital im Unternehmen zu belassen. Ein schwieriger Spagat.

Solarfeld in Hitfeld

Camp Hitfeld entwickelt sich – wie so vieles, was man gemeinsam mit der BIMA entwickeln muss – zu einer Never Ending Story. Das dort von uns planungsrechtlich auf den weg gebrachte Solarfeld muss nun endlich realisiert werden. Die BIMA muss sich dazu eindeutig bewegen. Diese Militärbrache kann mit dem Solarfeld einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden.

Windkraft vor Ort

Dieses Stück Kommunalen Energiewende steuern wir in der Stadt Aachen selbst und haben es auf den Weg gebracht. Hier werden 2011 entscheidende Hürden für eine Realisierung von 14 bis 16 möglichen Windrädern gemacht.

Der Bau von 14 neuen Windrädern auf Aachener Stadtgebiet ermöglicht uns gemeinsam mit den bestehenden Windrädern die Deckung des Jahresstrombedarfs von 40.000 Aachener Haushalten mit Strom aus Aachen.

Auch wenn für viele der Bau von großen Windrädern – vor allem bezogen auf das Landschaftsbild – ein Problem darstellt: Wir müssen vor Ort, wir müssen selbst handeln. Windräder sind und werden ein Stück normaler Infrastruktur. Ganz abgesehen davon, dass die Stadt durch den Bau von Windrädern auch verdient: Einmal durch die Pachteinnahmen, die z.B. für den Münsterwald bei 10 geplanten Anlagen 240.000 € jährlich betragen würden. Zum Zweiten durch die Gewinne der STAWAG aus dem Handel mit Strom aus eigenem Windkraftpark, die durch die E.V.A. wiederum auch in den städtischen

Haushalt fließen. Hinzu kommt der volkswirtschaftliche Nutzen einer kommunalen Energiewende! Wir wollen diese Wende und fühlen uns verpflichtet, diese Projekt besonders in 2011 voranzutreiben!

Danke!